

wählt werden, weil abgesehen von dem Wohlklange, die Stimmen sich auf diese Weise gegenseitig bestimmen und, wiewohl die Zweifelt noch gewahrt ist, zu einer Einheit werden, sind Dinge, die sich fast durch die ganze Literatur der Oper bis hin zu Verdi als charakteristisch für diesen Affekt aufzeigen lassen. Demgegenüber ist mir Matthesons Analyse, die Liebe sei eine Zerstreuung der Lebensgeister, müsse daher mit „gleichförmigen Intervallen (intervallis n. diffusis et luxuriantibus)“ ausgedrückt werden (B. K., S. 16), einigermaßen unverständlich. Bach und alle Großen der Tonkunst wählen jedenfalls immer das weiche Andante, in dem das Sehnd-unglückliche und Überschwenglich-glückliche, das Bittersüße, wie deutsche Dichter Sapphos *γλυκύπιπτος* wortgetreu übersetzten, zum Ausdruck kommt.

Doch zu dem Duett. Die Oboe begleitet den Sopran gelegentlich im Einklang, führt im übrigen aber meist lange Sechzehntelkoloraturen aus, die in den Singstimmen nachher in ähnlicher Form auf dem Worte „weiden“ erscheinen. Sie jedoch deswegen als Symbol für dieses Wort anzunehmen, scheint wenig überzeugend. Ich halte sie für eine Rück Erinnerung an das andere Duett dieser Kantate: „Wann kommst du, mein Heil“, in der die Violloline die Aufgabe hatte, den Rauch des brennenden Oles zu schildern. — Das Duett ist als Da capo angelegt. Der Hauptteil beschreibt im Rahmen eines Vor- und Nachspiels einen harmonischen Bogen und ist somit für sich abgeschlossen. Der Mittelteil entwickelt mit thematischem Material in Engführungen auf einen Höhepunkt, der mit den Worten: „da Freude die Fülle, da Wonne wird sein“ erreicht wird, und läßt die Stimmung dann ausschwingen. Er beschreibt also einen mehr dramatischen Bogen, der Hauptteil und Reprise miteinander verbindet.

Schließlich sei noch ein Beispiel aus der Zeit um 1724 angeführt, ein Duett der Kantate „Erschallet ihr Lieder“: „Komm, laß mich nicht länger warten“ (B. G. XXXV, S. 62). Eine zarte Sopranstimme beginnt mit einer Affektmelodie, die entsprechend ihrer Ungeduld in eine Linie voller Unruhe aufgelöst ist; ein sanfter Alt antwortet ihr tröstend: „ich erquickte dich, mein Kind.“ Der Alt als Himmelswind hat zum Attribut eine Violine, die ihn mit langgehaltenen Noten, in die Verzierungen und kürzere Melismen eingestreut sind, symbolisiert. Das Attribut des Soprans ist der Bass mit einem obligaten Cello, die ein Affektbild für die Ungeduld das ganze Stück hindurch festhalten. Die Melodielinie des Soprans entwickelt sich aus den Worten heraus. Nach dem vom Affekt bestimmten Anfang wird die Vorstellung des Wehens ausgemalt; bei „liebste Liebe, die so süße“ ist der Affekt wieder maßgebend; die nun folgenden Worte „ich vergeh' wenn ich dich misse“ führen die Harmonie zum Dominantseptakkord der Mollparallele d, das andere Mal gar bis zum Septakkord der vierten Stufe aus c. Der trübe Gedanke macht einer weicherer Klage Platz: „Du hast mir mein Herz genommen“, was die Stimme mit kleinen Seufzern begleitet, wie-